

## Drei Kurzvorträge

**Dienstag, 27. März 2012, 19 Uhr**

Universität Zürich, Deutsches Seminar, Begegnungsraum. Eintritt frei.

# Forschung<sup>3</sup>. Drei neue Dissertationen des Deutschen Seminars

Sabine CHABR (Ältere deutsche Literaturwissenschaft)

## **Botenkommunikation und metonymisches Erzählen**

Der *Parzival* Wolframs von Eschenbach

Kommunikation mit Hilfe von Boten ist eine Form der Fernkommunikation, an der sich beispielhaft Bedingungen und Äusserungen vormoderner Medialität zeigen lassen, etwa die materiellen Aspekte von Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowie die Körpergebundenheit von Kommunikation. Literarische Texte integrieren diese Aspekte in imaginäre Welten und spielen sie auf der Ebene des Dargestellten wie der Darstellung durch. Besonders vielfältig ist dies am mittelalterlichen höfischen Roman und dort am *Parzival* Wolframs von Eschenbach (um 1200) beobachtbar. Er weist in seiner Erzählwelt überdurchschnittlich viele, variantenreiche und komplexe Botenszenen auf. Zugleich zeigt sich an diesem Text auch eine hohe Reflexion des Erzählens selbst. Sabine Chabr verfolgt in ihrer Dissertation mit einer Analyse der Botenkommunikation das Ziel, einerseits Einsichten in eine für vormoderne Medien typische, metonymisch strukturierte Teilhabe an Abwesendem zu gewinnen, andererseits wesentliche Erkenntnisse über Bedeutungskonstitution und Poetik des *Parzival* zu liefern.

Thomas FORRER (Neuere deutsche Literaturwissenschaft)

## **Schauplatz/Landschaft**

Orte der Genese von Wissenschaften und Künsten um 1750

Landschaften und Naturschauplätze tauchen im 18. Jahrhundert nicht nur als Motive in Malerei und Literatur auf, sondern werden auch als Orte der Genese von Wissenschaften und Künsten gehandelt. Thomas Forrer untersucht in seiner Arbeit Naturschauplätze in Schriften der Naturgeschichte (Buffon, Linné u.a.), der Kunsttheorie und Philosophie (Sulzer, Hirschfeld, Chr. v. Hagedorn, Kant) und in der Idyllenliteratur (Gessner, Ew. v. Kleist, Haller, Hölty, Uz u.a.) und fragt nach Struktur und Funktion dieser anderen Orte im Hinblick auf das Wissen, an dessen Herkunft sie situiert werden. Dabei wird ein theatrales Konzept von Natur profiliert (Naturschauplatz), das auf antike, prä-dramatische Theaterformen zurückgeht. Mit der Ausdifferenzierung der theatralen Topologie um 1750 verschwindet der Schauplatz (Theatrum) als Präsentationsform und räumliche Präfiguration von Wissen und findet in der modernen Landschaft ein Nachleben.

Juliane SCHRÖTER (Linguistik)

### **Offenheit**

Die Geschichte eines Kommunikationsideals seit dem 18. Jahrhundert

Von «Offenheit» als einer Art der Kommunikation ist in den vergangenen Jahrzehnten eine grosse Faszination ausgegangen. Tatsächlich ist Offenheit in doppeltem Sinne ein Kommunikationsideal der Moderne: zum einen, da sie seit der Aufklärung kontinuierlich als ein solches existiert, zum anderen, weil ihre Idealisierung aufs Engste mit zentralen neuzeitlichen, in der Moderne forcierten sozialen und mentalen Entwicklungen verwoben ist. Im Rahmen eines Verständnisses von Sprachgeschichte als Kommunikations- und Mentalitätsgeschichte verfolgt Juliane Schröter die Geschichte dieses Ideals vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Ihren wort-, begriffs- und diskursgeschichtlichen Analysen liegt ein breites Spektrum kommunikationsreflexiver Quellen aus dem deutschen Sprachraum zugrunde. Sie zeigen, wie die Konstanz des Offenheitsideals von einem umfassenden Wandel seines Kontextes flankiert wird.

**Sabine Chabr:** 2001–2008 Studium der deutschen sowie der französischen Sprach- und Literaturwissenschaft in Zürich und Genf. 2008–2011 Projektmitarbeiterin und Doktorandin im NCCR „Mediality“ bei Prof. Dr. Christian Kiening; Lehraufträge und Workshop-Co-Leitungen am Deutschen Seminar der Universität Zürich. Seit 2011 Deutschlehrerin an der Kantonsschule Baden.

**Thomas Forrer:** 1992-2000 Studium der Deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, der Philosophie und der Politologie in Zürich und Leipzig. 2008 Promotion bei Prof. Dr. Wolfram Groddeck am Deutschen Seminar der Universität Zürich. 2000-2005 Lehraufträge an verschiedenen (Hoch)Schulen, journalistische Tätigkeit, Forschungsaufenthalt in Berlin (ZfL). 2005-2011 Assistenz am Deutschen Seminar der Universität Zürich. Seit 2011 Oberassistent am Seminar für Kulturwissenschaft und Wissenschaftsforschung der Universität Luzern.

**Juliane Schröter:** 2000–2006 Studium der Kunst und Germanistik in Darmstadt, Kassel und Saint Louis/Missouri. 2006–2010 Promotion bei Prof. Dr. Angelika Linke; Lehraufträge am Deutschen Seminar der Universität Zürich. Wissenschaftliche Assistenz und Mitarbeit an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Seit 2010 Assistenz am Deutschen Seminar der Universität Zürich.